



# DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. — Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. G. W. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Esen (Bestung, außerhalb des Wasserthors), in G. Millers u. Wagners Kunsthandl. in Pech und bei allen k. k. Postämtern.

94.

Mittwoch, 24. Nov.

1841.

**P u b e u n d P a m e .**

(Fortsetzung.)

Ubele gestand, daß es ihr an Scharfsinn gänzlich fehle, schien aber an Eugens Kummer Antheil zu nehmen; er habe sich getäuscht, sagte sie, habe eine zwischen zwei jungen Mädchen von gleichem Alter, aus derselben Stadt und deren Eltern lange befreundet, so natürliche Freundschaft für Liebe genommen. Dabei ließ sie dem jungen Rechtsgelehrten ihre Zuorkommenheit nicht undeutlich werden, war sanft und liebevoll, und wenn Eugen nicht ganz von seiner unglücklichen Liebe erfüllt gewesen wäre, so hätte er leicht einsehen müssen, daß er bei Papa Kraut Trost finden würde. Allein das war seine Absicht nicht. Seine Liebe zu Sophie nahm zu, je unerbittlicher sie wurde. Da die Eltern nichts mehr wünschten, als daß die Heirath zu Stande komme, so hatte Eugen auch Zutritt bei der Tochter so oft und so viel er wollte. Aber so viel er bat und flehte, der Ausgang war die traurige Ueberzeugung, daß, wie sein Vater gesagt, der erste Prozeß, der, welcher ihm am meisten am Herzen lag, verloren war. Nur der Gedanke, daß man ihm irgend etwas verberge, verfolgte ihn noch immer, so daß er sich zuletzt entschloß, ein Mittel anzuwenden, das ihm zwar widerstrebe, dessen Anwendung aber er der Nothwendigkeit zum Opfer zu bringen beschloß, denn er sah außerdem kein Heil mehr. Sophie hatte eine Kam-

merjungfer, die zugleich ihre Mitschwester und ihre feste Begleiterin gewesen war. An diese wendete sich Eugen. »Marie,« redete er sie an, indem er ein zierliches goldenes Kreuzchen in ihre Hand gleiten ließ, »ich verlange nicht von dir, daß du deine Herrin verrathen sollst, aber sieh nur, in welchem Zustande sie sich befindet, sieh, wie sie den ganzen Tag weint und welche Qualen ich dabei auszustehen habe. Und dies Alles, weil ich sie heirathen will und weil sie weiß, daß ich sie liebe und weil auch sie mich vor drei Tagen noch liebte. Woher kommt es, Marie, daß sie mich jetzt abweist? Gestehe es mir, vielleicht bist du im Stande, uns Alle wieder zufrieden und glücklich zu machen.«

— »Ach nein, Herr Doktor, dazu kann ich nichts thun und dazu können Sie nichts thun, was geschehen ist, ist geschehen.« — »Also geschehen ist doch etwas?« sagte Eugen, der in seiner Eigenschaft es verstehen mußte, diese leise Andeutung als ganz positives Geständniß auszulegen. Marie liebäugelte mit ihrem goldenen Kreuzchen: »Wenn Sie mir versprechen, nichts wiederzusagen . . .« — »Ich gebe dir mein Wort, liebes Kind.« — »Sie wollen ganz gewiß nichts wieder versagen, zu keinem Menschen?« — »Ich schwöre es dir.« — »Nun also, Herr Doktor, das Fräulein liebt Sie so heftig, daß sie keine Nacht schlafen kann und daß wir beide immerwährend weinen, wie zwei arme Nagelathenen. Aber heirathen wird mein Fräulein Sie doch nicht.« — »Und aus welchem Grunde nicht?« — »Aus welchem Grunde? Das Fräulein hat Sie verspielt?« — »Verspielt?« — »Jawohl, an die Coeurdame verspielt.« — »Was sagst du, an die Coeurdame verspielt? Ich verstehe das gar nicht.« — »Ich will's Ihnen deutlich machen. Fräulein Adele Kraut und mein Fräulein sind die besten Freundinnen, es kann keine größere Freundschaft geben. Sie, Herr Doktor, kamen hier an, und beide Freundinnen verliebten sich gleich auf's Heftigste in Sie.« — »Adele liebt mich auch?« — »Zum Rasendwerden. Beide haben sich nun ihre Liebe gestanden und weil sie wohl wußten, daß sie gegen ihre Eltern Alles durchsetzen können, so haben sie gleich verabredet, daß eine Ihre Frau werden müßte. Aber welche? Natürlich die er vorzieht. Aber das wollte die Andere nicht, die meinte: da es keiner von ihnen beiden feilschlagen könne, ihren Willen durchzusetzen, so hänge ja auch die Einrichtung ganz von ihnen ab. Heirathen wolle der junge Doktor einmal und daß er eine Andere außer ihnen beiden wählen könne, sei ganz unmöglich. Mein Fräulein behauptete, daß sie Ihre Liebe schon besäße, aber Fräulein Adele behauptete das Nämlische.« — »Und das ist nicht wahr.« rief Eugen. — »Das glaub' ich, fuhr die Jose fort, aber das Fräulein hat's bestimmt versichert und weil Sie öfter artig mit ihr waren, so ist meinem Fräulein am Ende angst und bange geworden. Dazu sagte Fräulein Adele Folgendes: Wenn wir beide unsere Ansprüche auf den Doktor behaupten wollen, so müssen wir uns nothwendig entzweien und gehen am Ende beide leer aus, statt daß, wenn eine von uns ihn aufgibt, er nothwendig die andere heirathen muß; und warum, fragte sie weiter, sollten Freundinnen wie wir sich wegen eines Ehemannes entzweien? Und hier hatte sie nach meiner Meinung auch ganz recht.«

— »Was du sagst, Mädchen! Also ein Mann ist nichts für die Weiber, die sich um einen Flicken Mouffelin ewigen Haß schwören?« — »Genug,« fuhr Marie fort, »um das Opfer, welches die Entfagende bringen würde, einigermaßen auszugleichen, wurde bestimmt, daß die Andere sich verpflichte, sich auf ihr Risiko und ohne Beihilfe um Sie zu bewerben und daß sie, wenn's nicht glückte, zur

Strafe dafür  
tergeschrieben  
nicht ganz  
bund bei ih  
dann fing d  
ja, Herr D  
müssen! Se  
wuth nicht  
sie blaß wie  
Fräulein K  
war nicht  
waren gegen  
be, da sie  
— »Das ist  
Vartie einm  
dame ist, d  
Fräulein E  
sich deine C  
hen?« —  
den hatten.  
tor; wenn  
Verrätherin  
das, was ich  
bern daß es  
»Sei unbes

Po

Dressb  
hatten wir  
»Schnee«,  
überfest, vor  
auf debütiert  
»die Kälte«,  
lich auspiff.  
haupten, da  
schneiet, ein  
wird, daß b  
aufschließen  
hatte nicht  
hung! — »  
bewiesen. D  
Mahl von L  
Hopp Hopp

Strafe dafür sich niemals anders verheirathen dürste. Diese Verabredung unterschrieben sie beide, ich glaube mit ihrem eigenen Blute, aber ich will das nicht ganz bestimmt behaupten; darauf erneuerten sie noch ihren Freundschaftsbund bei ihrer Ehre, bei ihrem ganzen zukünftigen Glück, bei ihrem Leben, und dann fing die Partie an.“ — „Die Partie, welche Partie?“ — „Ich sage Ihnen ja, Herr Doktor, sie spielten auf die Coeurdame. Aber das hätten Sie sehen müssen! Ich glaube wenn's Millionen gälte, man könnte eine ähnliche Spielwuth nicht wieder sehen; anfangs glühten beide wie helles Feuer, dann wurden sie blaß wie der Tod. Das Ende war, daß mein Fräulein Ihre Hand verspielte, Fräulein Kraut hatte die Coeurdame.“ — „Die Partie gilt nicht, der Einsatz war nicht gleich,“ rief der Advokat. Du siehst ein, Marie, alle Chancen waren gegen deine theure Herrin, denn da Ubele wußte, daß ich sie nicht liebe, da sie eine falsche Versicherung gegeben, so hatte sie nichts zu verlieren.“ — „Das ist gewiß sehr richtig, Herr Doktor, aber mein Fräulein hatte die Partie einmal angenommen, und so lange Fräulein Kraut im Besiz der Coeurdame ist, die beide unterschrieben und unterschiegelt haben, so lange wird mein Fräulein Sie nicht heirathen.“ — „Wenn auch, Marie, du wirst doch hoffentlich deine Gebieterin auf die Unrecllichkeit dieser Spielparthie aufmerksam machen?“ — „Das würde sie doch nicht glauben, und sich durch ihren Eid gebunden halten. Aber um's Himmels willen, sagen Sie nichts wieder, Herr Doktor; wenn Sie davon sprächen, so würde mich mein Fräulein als ungetreue Berätherin kaum in ihrem Dienste behalten. Bedenken Sie, Herr Doktor, daß das, was ich Ihnen erzählt habe, nicht vor meinen Augen geschehen ist, sondern daß es mir unterm Siegel der Verschwiegenheit anvertraut wurde.“ — „Sei unbesorgt, Marie, ich sage nichts wieder.“ (Beschluß folgt.)

## Portfolio der Neuigkeiten und Ansichten.

### Theater.

Preßburg (am 19. Nov.) Am 17. hatten wir eine Novität: „Der erste Schnee“, aus dem Russischen hieher übersetzt, von der Mutter Natur. Darauf debütierte eine ungebetene Gastin: „die Kälte“, welche aber der Wind weidlich ausspiff. Mehrere Benefizianten behaupten, daß, wenn es an diesem Tage schneiet, eine sehr gelinde Winterfaison wird, daß die Claqueurs wie die Pilze aufschließen und die Poffen gedeihen. Ich halte nicht viel von dieser Prophezeihung! — „Der grüne Habrian“ hats bewiesen. Diese Poffe ist von Hopp, die Russe von Julius Hopp, das Ganze von Hopp Hopp; es ist kein Wunder, daß

die Schauspieler über Hopp, Hopp stolpern müssen — die Poffe ist glücklich durchgefallen. — Zur Genesung! — Darauf wurden wir in 10 Akten zwei Mal durchgebirchpfeiffert. — Den 13. „Rubens in Madrid.“ Hr. Klauer gesiel in der Titelparthie und wurde mit Beifall überhäuft. — Mit Befremden vermisten wir bisher an diesem trefflichen Darsteller ein glückliches Memoir, jetzt ist mir dieses Räthsel gelöst. Mad. Klauer debütierte den 16. in „Gutenberg“ und bewies, daß zufälliger Weise in dieser seiner fehlenden Rippe das Memoir ihres Gatten sich befindet. An diesem Abende ereignete sich die casus fortuitus, daß dem Couffleur das Buch in Verlust gerathen. Mad. Klauer ließ sich

nicht tören, als wenn nichts vorgefallen wäre, und sagte ihre Lektion auf Emi-  
nenz auf. — Mann und Weib ist ein  
Leib. — Ennli zusammen macht ein  
schönes Ganzes. — Dasi die Vossen nicht  
gerathen können, würde man vielleicht  
mathematisch beweisen können. In je-  
der den 52 Wochen des Jahres werden  
etwa zwei Vossen gegeben, das gibt 104  
Stücke, jedes Stück hat im Durchschnitt  
3 Akten, macht 312 Akten, in jedem  
Akte sind im Durchschnitt 5 Individuen  
beschäftigt, macht 1560, jedes Indivi-  
dum sollte wenigstens 10 Wize Preis  
geben, das macht 15.600 Wize: wo sol-  
ten die wizarmen Vossenfabrikanten so  
viele Wize schmieden — Publikum, wie  
ist das zu verlangen? — Schließlich melde  
ich Ihnen, das wir durch ein Vokal-  
konzert mystifizirt wurden, in welchem  
ein Hr. Krämann seinem Namen keine  
Nachtheile machte.

**Temesvár.** Am 9. d. M. fand die  
Aufführung der hier sehr beliebten Oper  
»die Jüdin« statt. Herr Heim, der  
Regisseur der Oper, war sehr brav,  
so auch Hr. u. Mad. Köger. Das Haus  
war übervoll. Im Schauspiel ist Dem.  
Müller die Perle und das Publikum  
weiß sie zu schätzen. In »Goldschmieds  
Töchterlein«, »Rehbol«, »Schauspiele-  
rin«, »Geisfeldis« war das Publikum  
entzückt von ihren Leistungen. Hr. No-  
senshön erhält in jeder Rolle, die er  
spielt, Zeichen des Wohlwollens. Da-  
her ist es sehr auffallend, das Kolo-  
len, wie der Gouverneur in »Benjovskly«  
und Bauer in »König u. Bauer«, hier  
durch einen Andern als durch ihn bes-  
etzt werden. Herr Burggraf gewinnt  
hier immer mehr und mehr im Wohl-  
wollen des Publikums. Herr Kurt  
ist ein schätzbares Mitglied der hiesigen  
Bühne und seine Leistungen in der Posse  
gefallen sehr. An Hrn. Brückner haben  
wir ebenfalls einen braven Schauspieler  
erhalten und sein Göge in »Zurückse-

zung«, Schleichbold und Cedric zeugten  
von Fleiß und Studium. r.

**Hannover.** Am 9. Nov. ward hier  
Mozarts »Zauberflöte« ohne Success  
gegeben. Hr. Lehr sang zwar den Sa-  
raastro recht wacker u. auch Hr. Gransfeld  
zählt nach dem Ausspruche der Kenner  
den Tamino unter seine Siege. Jedoch  
schon die brave Schobel passte nicht für  
die Pamina; sie muß auf dem Ro-  
stbühn bleiben: an der Leiche des erschla-  
genen Vaters, als Sündlerin am ge-  
schändeten Altare, vor dem entseelten  
Kinde, das sie selbst vergiftet, oder mit  
dem Geliebten vor dem Scheiterhaufen,  
dessen Flamme sie erwartet — da ist sie  
groß. Aber diese naive Schwärmerin ei-  
ner Pamina, dieses kleine Liebesbetirium  
mit aufgelöstem Haar und goldpapier-  
nem Dolch steht ihr nicht gut an. Ue-  
berhaupt ist's mit der »Zauberflöte«  
aus: vor der himmlischen Musik dieser  
Partitur kann man noch niederbeknien,  
wenn sie ihre eberne Hochzeit feiert (die  
goldene hat sie in diesem Jahre began-  
gen), aber als Oper auf der Bühne —  
man nenne uns immer einen Vandalen —  
taugt sie nicht mehr, und keins der  
Mozart'schen Werke erscheint eben im  
Opernstyle so veraltet, wie dieses, we-  
nigstens zum größern Theile. Ich will  
auf die Details der letzten Aufführung  
nicht eingehen, aber das selbst das Dr-  
chester nicht am Plaze war, kann ich  
nicht verschweigen, und wie sich diese  
Seltenheit zutrug, nicht begreifen.

**Petersburg.** Dem. Taglioni ist  
wieder aus Schweden hier eingetroffen,  
um für sieben Monate Hüpferei die  
enorme Summe von 180,000 Rubel Bto.  
nebst 1000 Rubel Spielhonorar per Ab-  
end aus russischen Kassen in die ihrige  
überfließen zu lassen. Sie begann mit  
dem Ballet »die Teeräuber« von ihrem  
Vater arrangirt. Indes scheint sich der  
rasende Enthusiasmus der Russen, wel-  
cher sich beim Erscheinen der Tanzgöt-

tin sonst immer  
Vorantelstisch  
abgeflücht zu  
früher Wochen  
Austreten sch  
großen Theate  
griffen waren,  
re nur das P  
festel, der Ba  
gen eingestell  
deutsche Publ  
Ausgaben, n  
der Ballette  
Budget für  
deutsche Scha  
lert. Indes  
es doch denn  
ni-Manie mit  
Ende zueilt,  
ste Saison sch  
nen machen n  
hinlänglich in  
mirt, ist al  
Hoftheaters  
debutirte kün  
jorat« mit v  
ste Debüt wi  
Beck, durchge  
und Hambur  
Robert. Gut  
leere Häuser

**Brüssel.**  
»Wilhelm De  
senden Szen  
Canaple, deu  
vom Kopfe u  
Bühne, die  
wandelte sich  
ste Gelächter.  
stimmte, als  
ner von der  
endlich auf  
als eine Tro  
die Heiterkei  
es dauerte l  
der Ernst g  
zufahren.

tin sonst immer wie die Wirkung eines Sorantelstichs äußerte, schon bedeutend abgekühlt zu haben. Während nämlich früher Wochen vorher vor ihrem ersten Auftreten schon alle Billette zu dem großen Theater zu erhöhten Preisen vergriffen waren, hatte sich in diesem Jahre nur das Publikum der vordern Lehnseffel, der Baignoir- u. ersten Ranglogen eingestellt. Namentlich murrte das deutsche Publikum über die ungeheuren Ausgaben, welche die mise en scene der Ballets verschlingt und dafür das Budget für die deutsche Oper und das deutsche Schauspiel immer mehr schmälert. Indes wie schon angedeutet, hat es doch denn Ansehen, daß die Taglionimanie mit schnellen Schritten ihrem Ende zueilt, und man ihr für die nächste Saison schwerlich ähnliche Konzessionen machen wird. — Herr Jerrmann, hinstänglich in der Theaterwelt renommirt, ist als Regisseur des deutschen Hoftheaters für ein Jahr engagirt und debutirte kürzlich als Daniel im »Majorat« mit verdientem Glück. Sein zweites Debüt wird der »Leor« sein. — Hr. Bedt, durchgegangener Tenor aus Prag und Hamburg, gastirte als Sever und Robert. Gute Stimme, viel Manier und leere Häuser!

Brüffel. Vor Kurzem wurde hier »Wilhelm Tell« gegeben. In der ergreifenden Szene mit dem Apfel fiel Herr Canaple, der den Tell gab, die Perücke vom Kopfe und lagerte mitten auf die Bühne, die allgemeine Nührung verwandelte sich natürlich in das schallendste Gelächter, worin Niemand lauter einstimmt, als der grausame Gessler. Einer von der Leibwache des Gessler kam endlich auf den Gedanken, die Perücke als eine Trophäe davon zu tragen, was die Heiterkeit von Neuem anregte, und es dauerte lange, bis das Personal wieder Ernst gewinnen konnte, um fortzufahren.

Hamburg. Der Bassist, von Kasper, gastirt auf Engagement, da sich das Gerücht erfüllt, daß Leitner oder Reichel abgehen würden. Das Gerücht, daß unser Direktor Cornet alle Theaterberichte in unsern gelesensten Lokaltältern selbst schreibt und die Mächte damit zubringt, über einen Abend sechs- oder sieben Artikel zu verfassen, beruht wohl nur auf Verleumdung u. ist eine Grille unseres Publikums, das leider seit Jahren gewöhnt ist, jeden selbstständigen Kritiker nur gegen die Theaterdirektionen operiren zu sehen.

London. Ich besuchte kürzlich ein Theater untersten Ranges (Albert Hall), wo man der Schaulust des Publikums für einen halben Schilling reichliche Befriedigung bot. Das Theater war fast überfüllt und das Publikum schien sich dort außerordentlich behaglich zu fühlen. Die Männer rauchten und tranken, die Weiber kauften sich einen Kuchen zu ihrer Pinte »halb und halb«, d. h. halb Ale und halb Porter, ein Lieblingsgemisch, u. ließen sich mit dem größten Gleichmuth beknüpfen. Man sah zuerst den »Hund des Aubry.« Der Hund wurde gerufen, er hatte in der That den Mörder mit verlangter und befriedigender Wuth sattfam gejerrt. Ihm wurde ein rauschender Beifall des Varterre's zu Theil; dann gab's eine Posse, darauf burleske Tänze, hinterher waghalsige Sprünge auf dem Seil u. endlich ein Feuerwerk. (Es ist ganz wie in Deutschland u. bei uns, nur bis auf das Rauchen und das Trinken und wir hätten mit dem Allen bei uns drei verschiedene Lokale und eben so viele Abende ausgefüllt.)

#### Alignon - Zeitung.

Berlin. Die Kunst hat sich nun schon der Oblaten bemächtigt. Hier werden Relief- und Oblaten gefertigt, welche

nicht nur Bildnisse, z. B. der Königin Victoria von England, ihres Gemahls und des Kaisers Nikolaus von Rußland, darstellen, sondern die Fabrik der Handlung J. F. Heyl und Kompagnie hat sogar aus Frankreich den Auftrag erhalten, fünfzig verschiedene Ansichten von Paris auf Gelatine-Blaten anfertigen zu lassen. Um hier die größte Treue zu erreichen, werden sämmtlich baguerreotypirte Bilder als Vorschrift genommen. Leuten, welche die Kunst immer auf der Zunge führen und dabei nur dummes Zeug schwagen, empfehlen wir diese Blaten ganz besonders, um sich — den Mund damit zuzutheben.

Paris. Julius Janin, nachdem er sich in seinem Feuilleton über ein neues Stück des Hrn. Alexander Dumas, welches in der Port Saint Martin gegeben worden ist, weiblich gärgert hat, geht plötzlich zu der Erzählung von der Auf- führung der „Antigone“ in Potsdam über, und nachdem er den Inhalt des Stückes seinen Lesern vorgeführt und die Schlußworte des Chors zitiert hat, ruft er aus: „Aind das, gerechter Himmel! das wird im Potsdamer Schlosse gespielt, in Anwesenheit des Königs und der Königin von Preußen, begleitet von den süßen religiösen Melodien des jungen Großmeisters Mendelssohn! O Ihr, die Ihr im Stande seid, das Theater Athens mit dem Theater der Port Saint Martin, Sophokles mit den großen Genies dieses Jahrhunderts, die Musik unserer Boulevard-Meyerbeers mit der Musik Mendelssohns zu vergleichen, saget und urtheilt, ob irgend ein Schmerz unserem Schmerz vergleichbar ist.“

**Etwas von Allem.** Hr. Ebersberg, der angebliche Verbesserer der Meßtade, meint, daß unsere Notizen eine ganz nichtswürdige Tendenz hätten. Ei, ei, daß

klingt ja fast sykophantisch! Ueber das, was er sonst noch sagt, müssen wir uns schon damit trösten, daß wir mit dem unsterblichen Klopstock gleiches Schicksal haben. — Es besteht in London ein kleines Journal: »Der Ariel« genannt. Dieses Journal, von einem gewissen Chalkspear verlegt, erscheint jeden Tag, und zwar auf Taschset gedruckt. Es weiß herrlich die Langeweile zu vertreiben und Fingergeschwülste zu heilen. Deshalb verkauft es sich auch zu einem Schilling am Eingange des Drurylane-Theaters. Ein Schilling ist viel, aber auch wenig, namentlich wenn man sich in den Finger geschnitten. — Da haben wir's! Zwei Namen langen nicht mehr aus. Wir lesen jetzt schon von einer Madame Brüning-Allow-Wohlbrück. Eine Künstlerin, die mit sechs Namen auf dem Zettel prangt, und die im vierten Bande des Theaterromans auftritt, wird nicht als Uebertreibung gescholten werden können. — Nach einem Berichte im »Nebenbürger Wochenblatt« wäre die Direktion des Theaters in Hermannstadt für die Jahre 1843, 1844 und 1845 dem Hrn. Direktor Nögl in Ofen, im Vereine mit Hrn. Kreibitz, verliehen worden. — Nach der Wiener Theaterzeitung wäre Franz Liszt, der große Virtuose, als Kapellmeister bei Direktor Schumann für die deutsche Oper in London engagirt. Ist diese Nachricht gegündet, woran wir noch sehr zweifeln, so wäre Liszt sehr herabgekommen! — Von dem einst so beliebten Volkssänger C. Meisl in Wien ward im Josephstädter Theater eine neue Poffe gegeben, betitelt: »Die Banparthie nach Kaltenleutgeben«, die nicht gelobt wird. — Die Literatur ist nun im buchstäblichen Sinne auf den Hund gekommen. In Erfurt bei Henning und Hopf erschien ein Buch, betitelt: »Der Hund, oder wie sind die Hunde zu erziehen und deren Krankheiten

ten zu heilen  
Druckers der  
hat eine Borr  
Choristen auf  
gleichem Takt  
hatten. — U  
Spanien ersch  
eines den Titel  
des spanischen  
zweite: »Cor  
Geschlechts,  
tung.« Das  
tion des span  
widmet sein.  
schrift sagt:  
schen Erfindu  
in Frankfurt  
wärts gehen,  
etwas, mit  
vorrwärts kün  
würde. — »D  
heißt die  
Schuhmachers  
te, die eben i  
Eine junge  
tel des Etats-  
toires wohnt,  
aus Drau bei  
zähmt ist und  
Kindern spielt  
Angst. — In  
dem Grabe  
delle wie  
vorkäufig zu  
worden und  
— Ein Journ  
ranger, dessen  
viele Barricad  
wirkten, wied  
tet! — Mey  
ließ am 12. N  
Berlin zurück  
dienter,« erzä  
in die Theat  
das »Glas W  
der Nachricht  
ben: der  
Wasser macht

ten zu heilen?“ — Der Direktor des Orchesters der großen Oper in Paris hat eine Vorrichtung erfunden, um die Choristen auf der Bühne fortwährend in gleichem Takt mit dem Orchester zu erhalten. — Unter den gegenwärtig in Spanien erscheinenden Journalen führt eines den Titel: »Der Speerstoß, Journal des spanischen Stiergefechtwesens«, das zweite: »Sortes des spanischen schönen Geschlechts, oder: spanische Frauenzeitung.« Das zweite soll der Emanzipation des spanischen Frauenzimmers gewidmet sein. — Eine Hamburgische Zeitschrift sagt: »Mit der elektromagnetischen Erfindung des Herrn Wagner in Frankfurt kann es unmöglich vorwärts gehen, weil man schwerlich für etwas, mit dem man in Deutschland vorwärts käme, 100,000 fl. ausgeben würde. — »Der letzte Titel vorn« — so heißt die Samlung Gedichte eines Schuhmachergesellen, Friedrich Wenschke, die eben in Vera erschienen sind. — Eine junge Dame in Paris, die im Hotel des Etats-unis in der Rue des Victoires wohnt, hat einen jungen Löwen aus Dran bei sich, der vollkommen gezähmt ist und mit Hunden, Katzen und Kindern spielt; vor Pferden zeigt er Angst. — Zweiundachtzig Entwürfe zu dem Grabe Napoleons, sowohl als Modelle wie Zeichnungen, sind in Paris vorläufig zur Bewertung angenommen worden und kommen zur Ausstellung. — Ein Journal kündigt an, daß Beveranger, dessen Chansons wie eben so viele Barrikaden gegen die Restauration wirkten, wieder Oden u. Satyren dichtet! — Alexander von Humboldt verließ am 12. Nov. Paris u. kehrte nach Berlin zurück. — »Neulich kam ein Bezieher,« erzählt »Ost und West«, »der in die Theaterkanzlei um Billets für das »Glas Wasser« geschickt wurde, mit der Nachricht zurück: »Wird nicht gegeben: der Schauspieler, der das Glas Wasser macht, ist krank geworden.«

**Komorn.** Zur Befestigung der Leser theilen wir folgendes Artikelchen mit, das das neueste Journal des Debats vom 12. Nov. (in einem Schreiben aus Wien vom 31. Okt.) über unsere Stadt mittheilt. »Ein Erdbeben hat die schöne und industriöse Stadt Komorn (la belle et industrielle ville de Komorn) in Ungarn, auf der Insel Schütt, zwischen der Donau und Waag, zerstört. Alle ganz oder theilweise von Holz erbauten Häuser sind eingestürzt und die andern haben größere oder kleinere Beschädigungen erhalten. In Folge dieser Zerstörung sind mehr als 5000 Menschen obdachlos geworden und in die größte Dürftigkeit gerathen. Der Schaden wird nach einer ungefähren, aber mäßigen Berechnung auf zwanzig Millionen Gulden (oder fünfzig Millionen Franken) angegeben.« Sind nicht die Komorner glücklich, daß dies Alles nicht wahr ist!

### Lokal-Beitrag.

**Theatralisches.** Der Eifer der Direction, und die beliebtesten Opern vorzuführen, hat sich durch die Reprise von Halcyon »Lüdin« (am 20. d. zum Benefiz der Mad. Mint gegeben) neuerdings beihätigt. Wenn auch nicht durchaus, war die Ausführung doch in vielen Theilen gerundet. Hr. Stoll (Eteazar) war an diesem Abend besonders gut bei Stimme, die er auch mit Moderation zu gebrauchen wußte. Im Spiel war er als Orcid etwas zu burleskos. — Mad. Mint sang die Titelpartie, in der sie durch Stimme und Vortrag zu glänzen u. an vielen Stellen sich den rauschendsten Beifall zu erwerben wußte. — Hr. Kirich (Comthur) hatte besonders im Finale des dritten Aktes, so wie im vierten Akte ausgezeichnete Momente. — Hr. Peß (Peinz) teug zu sehr eine Befangenheit zur Schau, als daß sich sein schönes Gesangs talent hätte frei entwickeln können. — Demois. Zaborzky sah allerliebste aus, scheint aber durch ihre zu häufige Beschäftigung keine Fortschritte in der Kunst machen zu können.

J. Sbr.

— „Die Bekanntschaft im Paradiesgarten, die Entführung auf dem Himmel und die Verlobung im Elysium“ — diesen langen Titel führt eine neue alte Posse von Friedrich Hopp, mit Musik von Julius Hopp, die vor einigen Jahren in der Diner Arena florirte, und am 22. d. M. im Besitz deutschen Theater zum ersten Male gegeben wurde. Freuet uns gar nicht diese „Bekanntschafft.“ Verbrauchte Charaktere und Personen. Eine alte verliebte Jungfrau, ein schnippisches Kammerknechtchen, ein dummer Bedienter, ein reicher Onkel, der am Schluß aus der Verlegenheit rettet, sind Subjekte, wie wir sie schon unzählige Male auf der Bühne sahen, u. wenn sie nicht mit andern Elementen des Witzes und der Laune ausgestattet sind, als wie hier der Fall ist, so mögen sie nur bleiben wo sie waren und uns nicht molestiren. Indessen besuchte man hin und wieder das Lächerliche. — Die H. H. Föllner, Rott, Gade, die Damen Klimmetsch, Schindelmeißer und Baum reteten die Posse vom Untergange. 3. Sdr.

— Im Diner Theater fand am 20. d., zum Benefiz des Hrn. Windisch, die Aufführung des „Glas Wasser.“ von Scribe, nach Theodor Hell's Uebersetzung, statt. Ueber den Werth dieses eifertreichen, von schlagenden Pointen strotzenden Lustspiels, haben sich diese Blätter bereits bei der Aufführung in der Nachbarschaft ausgesprochen. Hr. Windisch hat sich jedenfalls durch diese Benefiz, Wahl ein wesentliches Verdienst um das Diner Repertoire erworben. So dankbar auch an und für sich die Darstellung des viele Gestaltungen zulassenden Charakters des Bolingbroke ist, so schwierig bleibt doch die konsequente Durchführung desselben. Wir gestehen Hrn. Windisch mehrere gelungene Einzelheiten zu, konnten uns aber mit der Totalauffassung nicht befrenden. Eine sichtlich Schwankung, wie dieser joviale, ironische Staatsmann und Journalist wiedergegeben sei, beirrte oft den Darsteller und machte ihn in vielen Effecten unsicher. Jedoch muß zur Steuer der Wahrheit gestanden werden, daß Hr. Windisch für gelungene Momente verdienten Beifall erhielt. — Weit sicherer und prägnanter traten die Charaktere der Königin Anna (Dem. Jariß) und der Herzogin (Mad. Melchior) hervor. Beide schienen mit ihrem Aufgagen sehr vertraut und trafen häufig den

feinen Hosten. Namentlich waren es die beiden letzten Akte, in denen Dem. Jariß ein geistvolles Erfassen ihres Charakters bezeugte. Tollte und Inzisierung des Ganzen waren einer der größten Bühnen würdig. Demoiselle Jariß erhielt bei ihrem Erscheinen zum Erete, wegen ihrer prachtvollen, illustrierten, königlichen Adjutierung, rauschenden Beifall. — Abigail (Dem. Melchior d. ä.) war eine naturwahre, beifallwürdige Erscheinung. Noch sind die H. H. Kunz (Madam), Fröhlich (Marquis de Teren) lobend zu erwähnen. — Es steht zu erwarten, daß die nächsten Wiederholungen an Sicherheit und Rundung des Tons gewinnen werden. Das Haus war zahlreich besetzt.

E r n e s t o.

— W e n e f i z. (Nationaltheater.) Sonnabend, den 27. d., kommt, zum Vortheil des Hrn. U d v a r e h e l y, Donizetti's „Bellaria“ zur Aufführung, worin Mad. Sigligeri, als Antonina, ihren ersten theatralischen Versuch wagen wird.

Guerras's Cirkus. Der junge und fühne Kunstreiter, Hr. Anton V o t t a r i, hat morgen, Donnerstag, sein Benefiz. Er wird bei dieser Gelegenheit das Außerordentlichste von dem, was Vottarie heißt, ausführen, und außerdem werden alle Mitglieder das non plus ultra ihrer Kapazität zur Schau stellen. Uebrigens ist Hr. Vottari so beliebt, daß ein zahlreicher Besuch vorauszusetzen ist.

Für Thee Freunde. Thee Freunde gibt es bei uns, als schon mehr zu den Südländern gehörend, allerdings nur wenige, wohl aber auch größtentheils darum, weil hier keine Gelegenheit geboten wird, um dieser köstlichen Pflanze Freunde zu erwerben. Wir sind aber überzeugt, daß, wenn einer unserer Leser in dem rühmlich bekannten Kafeehause des Hrn. P r i v o r s k y (Herrengasse) sich eine Tasse echten russischen oder gar chinesisches Thees, der auf dem feinsten Porzellan servirt wird, geben ließe, er gesehen wird, daß er etwas ganz besonders Schmahhaftes und Edel's, voll des köstlichen Aromas genießen habe.

Der Einsender des schönen Gedichtes: „Mafuciu“ wird gebeten, dem Redakteur nächsten Aufschluß darüber zu erteilen.

Redakteur: Sam. Mosenthal. — Verleger: F. Wiesen's Witw. u. S. Mosenthal.



D E

Halbjähriger P  
5 fl. u. postfrei  
des Wasserthor

95.

Ma,  
litzigen Kam  
Fräulein Ad  
gewöhnliche  
kann? Und  
beruhigter a  
die bevorsteh  
bern Tag m  
ihre Tochter  
Gelegenheit  
die jungen L  
Doktor? „f  
„Und heute  
stern zum l  
täuscht, da  
wie die Lieb  
Von meinen